Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Feuer blüht in die Nacht

N

Unser Bericht:

Im Bild durch die Wel



Deutscher Sieg im Segelländerkampf gegen Italien und Ungarn. Auf dem Wannsee bei Berlin fand dieser Tage ein Segelländerkampf zwischen deutschen, ungarischen und italienischen Seglern statt. Schon am vorletzten Tage der Prüfungen führte Deutschland vor Ungarn und Italien mit einem Punktvorsprung, der von den anderen Teilnehmern nicht mehr eingeholt werden konnte. — Start der 22-Quadratmeter-Rennjollen zur dritten Wettfahrt

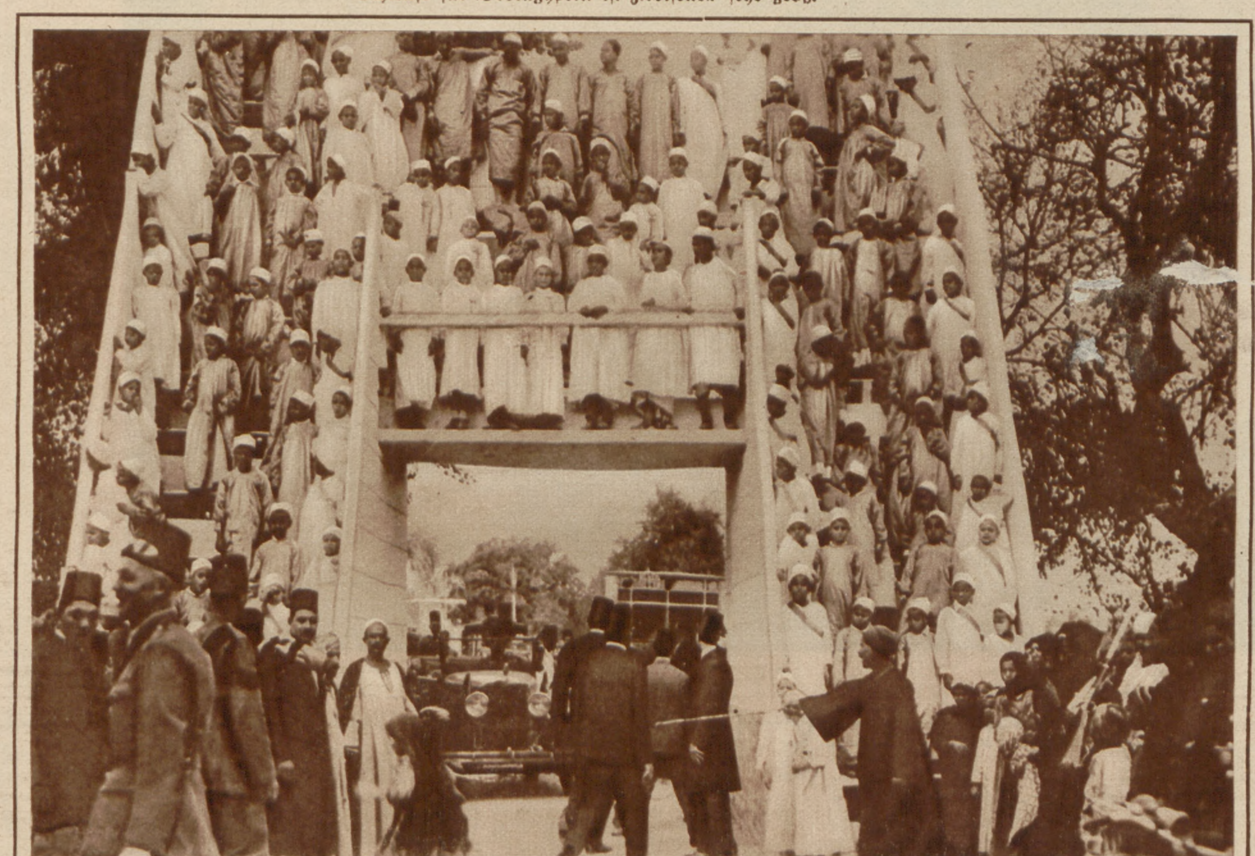


Prinzessin Juliane von Holland beim Abschreiten der Front des holländischen Landsturmbataillons anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Roermond

Der Deutsche Seidemann als Erster der Europarundflieger in Staaken. Als Spitzengruppe der Europaflieger hatten die Deutschen, vornweg der deutsche Oberleutnant Seidemann mit seinem Heinkel-Argus-Eindecker, den schwierigsten Teil der dritten Großetappe, den Hin- und Rückflug über die Ostsee von Hamburg über Kopenhagen nach Göteborg und von Göteborg über Kopenhagen nach Hamburg angetreten. — Die glückliche Ankunft des Piloten Seidemann (links) mit seinem Bordwart Witt in Staaken bei Berlin nach Beendigung des Europarundfluges. Sitzend im Auto von Höppner

Zur Eröffnung der neuen großen Nilschleuse bei Assuan

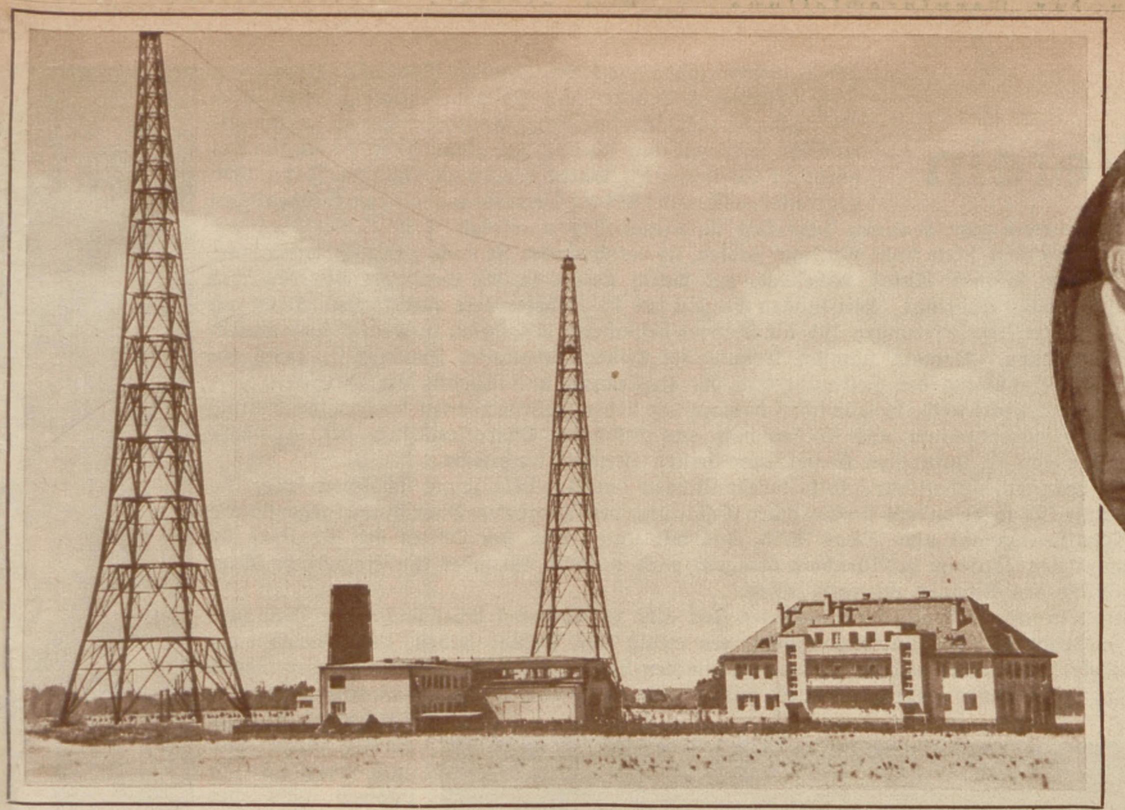
In Oberägypten wurde kürzlich von König Fuad die neue große Nilschleuse eröffnet, deren Damm etwa neun Meter höher ist als der der alten Anlage. Der Eröffnung wohnten außer dem König sämtliche Minister sowie sonstige hohe Würdenträger des Landes bei. Die wirtschaftliche Bedeutung der Schleuse für Oberägypten ist zweifellos sehr groß.





Nilsegler, die auf die Eröffnung der Schleuse warten

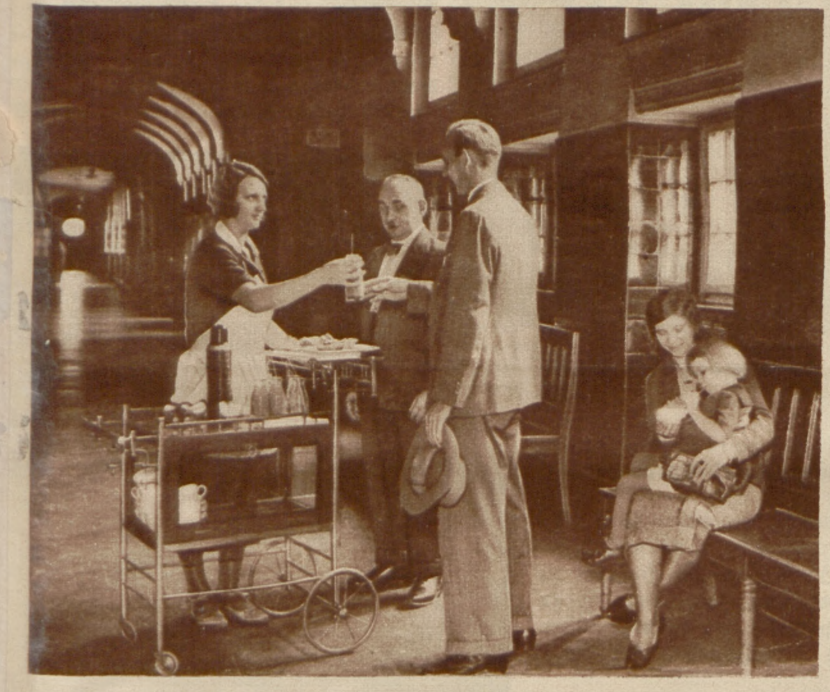
← **Eine lebende Pyramide,** gebildet von Schülern der Scheich-Schule in Assuan, begrüßt den König



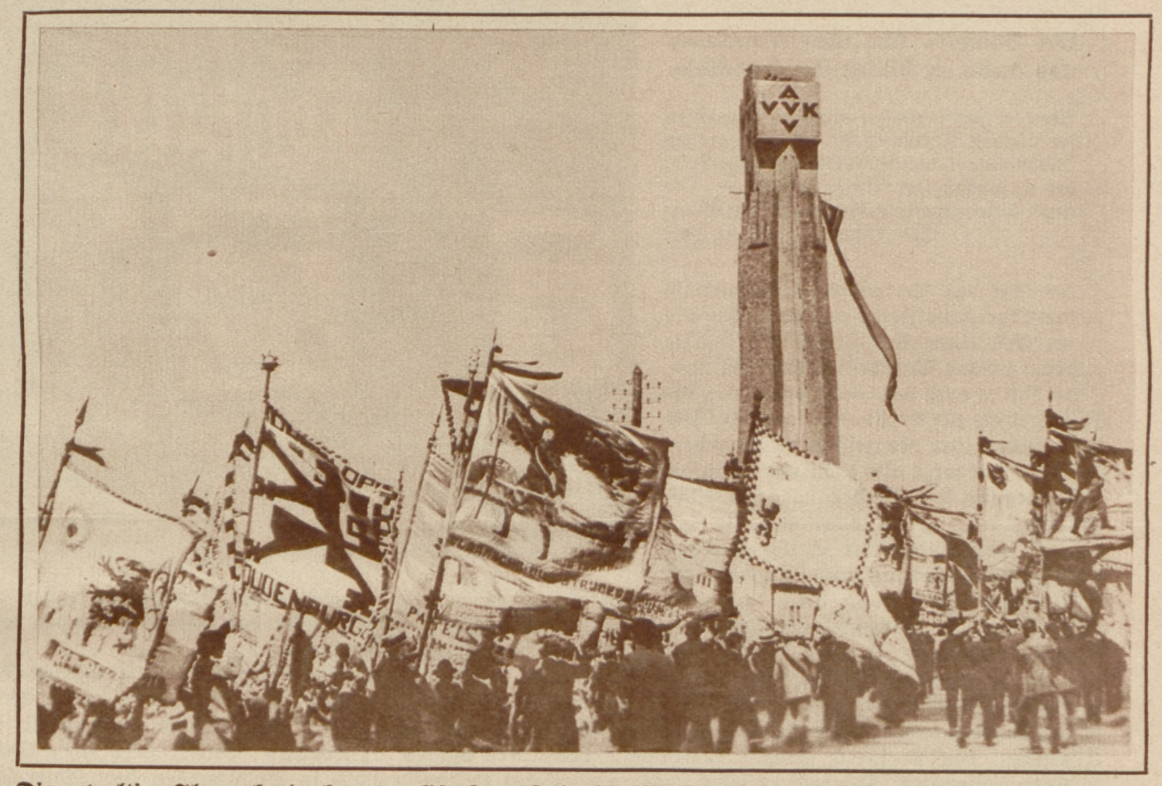
Ein neuer deutscher Großsender wurde kürzlich in Wiederau bei Leipzig probeweise in Betrieb genommen. Der Neubau war notwendig, um die ausländischen Sender, die mit ungeheurer Stärke von jenseits der Grenzen nach Deutschland hineinschreien, einigermaßen zu übertönen. Weitere Großsender werden in Breslau, München, Frankfurt und Berlin gebaut. Die Türme, an denen die Antennen aufgehängt sind, sind 150 Meter hoch



Der Bürgermeister von Chikago als Gast der Karl-Schurz-Vereinigung. Zu Ehren des kürzlich in Berlin weilenden Oberbürgermeisters von Chikago, Cermak, gab die Karl-Schurz-Vereinigung in Berlin einen Tee-Empfang. Von links nach rechts: Oberbürgermeister Cermak, daneben der Vorsitzende der Karl-Schurz-Vereinigung Erkelenz und der amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Sackett



Frühstückswagen im Moabiter Kriminalgericht. Sie sind dort eine Neuerung. In den Gängen des Gerichtsgebäudes fährt jetzt ein Frühstückswagen, damit die Zeugen, die oft stundenlang warten müssen, sich stärken können



Die gewaltige Flamenkundgebung am Yserkreuz fand wie alljährlich auch in diesem Jahr Ende August in Dixmuiden statt. Hunderttausende waren versammelt, um für die Selbständigkeit der Flamen einzutreten. — Aufmarsch der Fahnenabordnungen am Yserdenkmal



Bild rechts:

Der Wandersportlehrer bei der Arbeit im Dorf. Nun bürgert sich auch im Reich der Wandersportlehrer ein, der die Dörfer nach Bedarf besucht, der Leiterwagen ist hier ein Ersatz für den Barren. — Hindernisklettern über den Leiterwagen

60 Jahre Deutscher Apotheker-Verein

In diesem Jahre feiert der Deutsche Apotheker-Verein sein 60jähriges Bestehen als Reichsvereinigung. Sein Vorgänger, der Norddeutsche Apotheker-Verein oder, wie man ihn seinerzeit auch nannte, der „Apotheker-Verein für das nördliche Teutschland“, wurde allerdings schon im Jahre 1820 gegründet, während 1872 die Vereinigung mit dem Süddeutschen Apothekerverein zum heutigen Deutschen Apotheker-Verein erfolgte.

Sind das auch schon recht stattliche Zahlen, so verschwinden sie doch gänzlich, wenn man, wie das zu solchem Anlaß naheliegt, ein wenig weiter in die Geschichte der deutschen Apotheke selbst eindringt. Hier müssen wir bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen, wenn wir auf die ersten Überlieferungen für die Existenz besonderer Apotheken in Deutschland zurückkommen wollen. Damals nämlich trennte der Hohenstaufenkaiser Friedrich II. durch ein Gesetz die Ausübung der Heilkunde von der Herstellung und Abgabe der Arzneien.

Wie auch heute noch, so war schon damals vor sieben Jahrhunderten die Zwischenstellung zwischen Kaufmannstum und Wissenschaft das besondere Charakteristikum der Apotheke, das ihrer ganzen kulturellen Entwicklung seinen Stempel aufdrückte.

Das hohe wissenschaftliche und kulturelle Niveau der Apotheke zeigte sich schon frühzeitig auch äußerlich in besonders künstlerischer Gestaltung der Apotheken-Einrichtungsgegenstände, der Apothekengefäße usw. Das Bild, das wir unten aus der Offizin der Apotheke im Germanischen Museum in Nürnberg bringen, wird deshalb für jedes kunstfreundliche Auge eine Fülle des Schönen erkennen lassen.

Selbst in unserer heutigen aufgeklärten Zeit gibt es übrigens sicher noch viele Menschen, die, vielleicht nur im Unterbewußtsein, ein wenig das Gefühl haben, der Betrieb einer Apotheke habe immer noch etwas vom Alchimisten-Laboratorium vergangener Jahrhunderte in sich, er sei etwas Geheimnisvolles, mit anderen neuzeitlichen Verkaufsstätten nicht Vergleichbares. In einer Hinsicht stimmt das auch sicher, nämlich insofern, als der Apotheke im Gegensatz zu anderen Gewerbetreibenden für ihren ganzen Geschäftsbetrieb, angefangen von der Einrichtung und der Zahl der Betriebsräume bis zur Auswahl und Gestaltung der Arbeitsgeräte, der Art des Personals, der Auswahl der Warenqualitäten und vor allem bis zur Gestaltung der Preise vom Staate ganz genaue Vorschriften gemacht sind, der sich ja auch das Recht vorbehält, die Erlaubnis zur Eröffnung einer Apotheke in Gestalt der Konzession zu vergeben. Der Staat sorgt also nicht nur durch die Festlegung des Werdeganges des Apothekers bis zur Approbation dafür, daß alle Forderungen der Volksgesundheit bei der Herstellung und Abgabe von Arzneimitteln gewahrt bleiben, sondern er verhindert es, daß aus irgendwelchen Gründen Gegenden apothekenarm bleiben könnten (wodurch die Heilmittelversorgung der Bevölkerung erschwert würde), oder daß andere Gegenden wieder zuviel Apotheken aufweisen könnten (worunter die Qualität der Arzneiversorgung leiden müßte).

Sieht man von alledem ab und beschränkt man sich auf das äußerliche Bild der Apotheken-Einrichtung, dann kann man allerdings heute mehr und mehr feststellen, daß sich auch die Apotheken in ihrer äußeren und inneren Architektur neuzeitlichstem Geschmack anpassen, daß sie es verstehen, schon durch ihre Räume den Gedanken an Gesundheit, Sauberkeit und Hygiene zu wahren, den sie ihrem ganzen Wesen nach verkörpern müssen. Besonders deutlich wird diese Entwicklung, wenn man sie an einer bestimmten Apotheke verfolgt, was wir unseren Lesern deshalb in Abbildungen der „Adler-Apotheke“ in Berlin-Spandau zeigen, wie sie im Gründungsjahr 1613 aussah und wie sie sich heute im Schmucke neuzeitlicher Lichtarchitektur bei Nacht dem Beschauer darbietet.

Auch einen Blick in die Offizin (den Verkaufsraum) dieser Apotheke zeigen wir. An diesem Bilde sieht man nämlich besonders deutlich, welche ungeheure Vielseitigkeit heute selbst auf dem Gebiet der fabrikfertig hergestellten Fertigarzneien herrscht, wie notwendig es also ist, daß neben der Anfertigung von Arzneien nach ärztlichem Rezept auch die Abgabe solcher Spezialitäten zur Vermeidung von verhängnisvollen Irrtümern und Verwechslungen der Hand des Fachmanns, des Apothekers, vorbehalten bleibt. Möge es der deutschen Apotheke gelingen, über die schwere Ungunst der heutigen Wirtschaftsverhältnisse hinaus ein zuverlässiger Stützpunkt für die Volksgesundheit zu bleiben.

Ein alter schöner Fachwerkbau war noch vor einem Jahrhundert die Adler-Apotheke in Berlin-Spandau

Ein Beispiel für die Wandlung des äußeren Bildes der Apotheke

Aber die Zeit verlangte mit dem Anwachsen der kleinen Festungsstadt zu einer großen Industriestadt auch den Ausbau der Apotheke, der in großzügiger Weise geschah. – Die neue Adler-Apotheke bei Nacht im Glanz ihrer Lichtfülle →



Genau so wie heute wurden auch vor Jahrhunderten bereits die Apotheken ständig revidiert. – Apothekenvisitation im 18. Jahrhundert   Zeitgemäßer Kupferstich aus dem Germanischen Museum, Nürnberg



Der Vorstand des Deutschen Apotheker-Vereins bei der Festsitzung in Swinemünde. In der Mitte Dr. Heinrich Salzmann (X), der nunmehr bereits 30 Jahre lang als 1. Vorsitzender an der Spitze des Vereins steht   Welt-Photo-Bericht



← Blick in die Offizin einer neuzeitlich eingerichteten Apotheke



Die Offizin einst und heute

→ Vom Geheimnis umwittert mutet diese Offizin einer alten Apotheke im Germanischen Museum zu Nürnberg an





Am Nil

Auf den Rückzugsstraßen der abendländischen Kultur des Mittelalters im Orient

Afrikas Nordküste und Kleinasien waren im Mittelalter die Ausfalltore der islamitischen Welt in die christlichen Landschaften des Abendlandes, zugleich aber auch Einfallsgebiete der mittelalterlichen Kreuzritterkultur. — Noch heute finden wir die Spuren dieses geschichtlichen Ringens um die heiligen Stätten der Christenheit, das dort ja zeitweise zu christlichen Staatenbildungen geführt hat, die freilich unter dem Ansturm des Islams bald wieder zusammenbrachen. Noch heute ragen die Trümmerburgen mancher Kreuzritterburg im islamitischen Morgenland. Noch heute finden wir in Nordafrika in ritterlichen Turnierspielen von Berbern und Arabern Überreste der mittelalterlichen Ritterkultur, die im Kampf um die heiligen Stätten nach Asien und Nordafrika getragen wurde.

Die alte Kreuzritterburg Bodrum in Anatolien →



Haude hilft einem Strauchelnden …

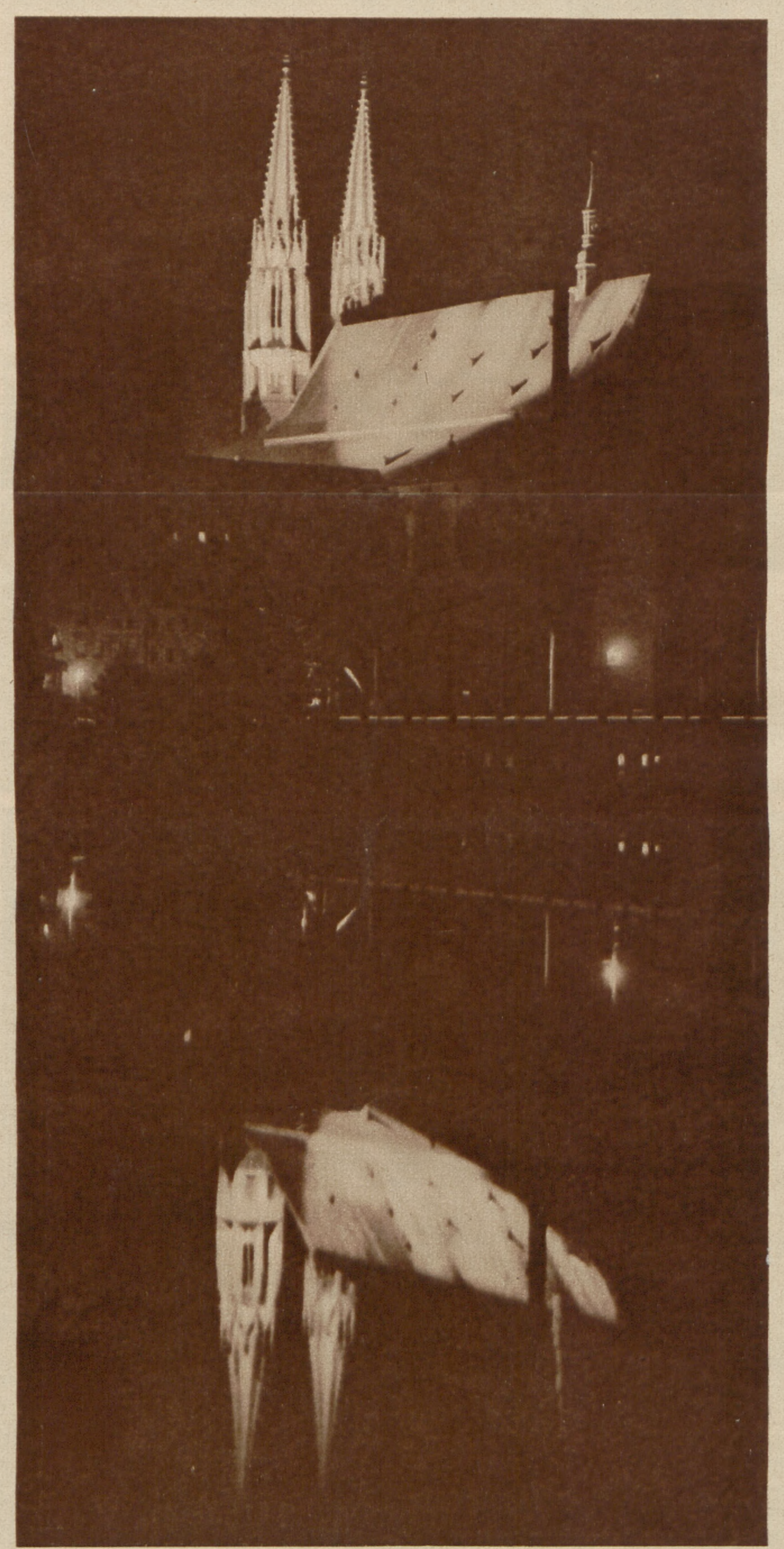
Von K. R. Neubert

Vor einem halben Jahre hatte man ihn wegen Erreichung der Altersgrenze pensioniert. Ein rüstiger Sechziger, wollte Haude nun seinen Lebensherbst beschaulich verbringen. Er hatte so viele Interessen, denen er sich nun doppelt hingeben konnte, aber so ganz glücklich fühlte er sich in dieser ungewohnten Lebenslage nicht, er war gewöhnt, seinen Dienst nach geregelten Vorschriften zu versehen. Nun war er frei. Mit einer kleinen, bescheidenen Pension. Er hatte abseits zu bleiben. Er hatte ausgedient. Das waren so manchmal seine Gedanken, wenn er vormittags auf der Parkbank saß, und junge Leute eilig an ihm vorübergingen, Büros und Fabriken zu.

Eines Tages machte er die Entdeckung, daß er noch die Schlüssel zum Büro besaß. Er hatte vergessen, sie abzuliefern. Niemand hatte daran gedacht. Die Übergabe seines Dienstes an die neue junge Kraft war in aller Ordnung und Gründlichkeit erfolgt. Nur die Schlüssel hatte er vergessen. Vielleicht hielt man sie für verloren. Und es war vergessen worden.

Haude war ein klein wenig erschrocken. Es kam ihm wie eine Pflichtverletzung vor, daß er vergessen hatte, die Schlüssel abzuliefern.

„Die Leute haben schon Recht“, dachte er, „man wird eben alt und vergeßlich.“ Natürlich mußte er sie nun abliefern. Aber — seltsam — er verschob es von einem Tag zum anderen. Er betrachtete die Schlüssel manchmal, wie man eine Photographie aus alten Zeiten betrachtet, mit leiser Wehmut und in Erinnerungen.



„Wie oft. .“ dachte er wohl, „wie oft habe ich mit diesen Schlüsseln mein Arbeitspult geöffnet. Nun sitzt ein anderer dran. .“

In letzter Zeit war er von einem Verlangen gequält, jene Räume wiederzusehen, in denen er lange Jahre gearbeitet. Er war mal an einem Nachmittag ins Büro gegangen, und die Kollegen hatten ihn freundlich begrüßt, aber Haude hatte sich ein bißchen einsam gefühlt und nicht mehr recht am Platze. Er war sehr still gegangen.

Jetzt tauchte der Gedanke auf, mit Hilfe der Schlüssel dem Büro zu günstigerer Zeit einen Besuch abzustatten. War es nicht ein absonderliches Verlangen? War es nicht eine Anmaßung von Rechten, die ihm nicht mehr zustanden? Er rang mit solchen Gedanken, er wollte die Schlüssel am nächsten Tag endlich abliefern, aber dann war ihm, als gäbe er damit das letzte her, das ihm noch wie eine Hoffnung verblieben war. Die letzte Brücke zu seinem alten Dasein. An einem Abend hielt es ihn dann nicht länger. Er zog seinen Rock an, den er immer im Amt getragen und machte sich auf den Weg. Er ging so rüstig wie früher. Ihm war seltsam zumute. Er stellte sich vor, daß er zu seiner täglichen Arbeit gehe. Er hätte ein Schriftstück im Pult liegen, das er heute noch vollenden müsse. Berufliche Angelegenheiten fielen ihm ein. Dinge, die heute niemand mehr beschäftigten.

Er stand in leichter Beklemmung vor dem Hause. Alle Fenster waren dunkel. Das Büro hatte ja schon vor drei Stunden geschlossen. Dort war sein Fenster. Dort stand sein Pult. Haude blickte hinauf. Er seufzte. Seine Finger umkrallten die Schlüssel in der Tasche. Plötzlich zog er sie heraus, schritt zur Tür. Der Schlüssel paßte. Haude hatte ja manchmal bis in den späten Abend arbeiten müssen und darum auch einen Hausschlüssel besessen. Er hatte einen Vertrauensposten bekleidet.

Vorsichtig schloß er wieder die Tür. Drehte das Licht an. Schritt ruhig, als hätte er hier wieder jeden Tag zu tun, den Gang entlang. Die Büroräume lagen im ersten Stock. Wieder benutzte er einen Schlüssel. Er fand wie im Traum den Schalter, die Räume lagen erleuchtet vor ihm. Dort stand sein Pult. Auf Haudes Stirn perlten Schweißtropfen. Das kam von der Erregung. Er hatte durchaus keine Furcht, selbst eine Entdeckung glaubte er nicht fürchten zu müssen, alles hätte sich aufklären lassen, aber er befand sich in einer großen seelischen Erregung. Er war allein im Büro. Länger als fünfzehn Jahre hatte er hier Dienst getan. Nun schlich er wie ein Verbrecher an seinen Arbeitstisch. Aufatmend ließ er sich auf den Stuhl nieder. Dann schüttelte er schon mißbilligend den Kopf. Der Schreibtisch befand sich nicht in der Ordnung, die er gewohnt war. Er fing an mit leisem Lächeln aufzuräumen. Er war schon ruhiger. Es kam ihm schon alles wieder selbstverständlicher vor. Er saß behaglich vor dem Pult und genoß seine Gedanken.

Als er nachher das Pult öffnete und in Abrechnungen blickte, die er selbst früher hatte bearbeiten müssen, bekam sein Gesicht einen gespannten Ausdruck, mehrmals schüttelte er den Kopf, er nahm einen Bleistift zur Hand und brachte Zahlen auf ein Blatt Papier, die er addierte. Als er aufstand, glaubte er die Entdeckung gemacht zu haben, daß hier etwas nicht stimmte. Es konnte noch niemand bemerkt haben, denn die Fälschungen waren außerordentlich geschickt gemacht. Seinem in langen Jahren geschulten Blick allerdings waren sie nicht verborgen geblieben.

Er verschloß das Pult wieder, dann fiel ihm etwas ein, er öffnete es noch einmal, nahm ein Blatt Papier, schrieb etwas darauf und legte es in die Listen. Fünf Minuten später trat ein rüstiger Greis aus dem Hause und entfernte sich langsam. Er war wohl in sehr tiefen Gedanken. . . .

Am nächsten Tage fand der junge Angestellte, der jetzt an Haudes Platz saß, den Zettel. Er erblaßte. Auf dem Zettel stand: „Wohin soll das führen? Hüten sie sich!“ Und der Zettel lag gerade zwischen den Seiten, die die Fälschungen aufwiesen. Der Mann sah sich ertappt. Seine Augen gingen verstört von einem Kollegen zum anderen. Wer hatte ihn durchschaut? Er hatte keine ruhige Minute mehr. Würde nicht jeden Augenblick ein Polizeibeamter eintreten und ihn abführen?

Was soll ich tun? dachte er. Da fiel ihm etwas ein. Er legte einen Zettel zwischen die Seiten. „Was soll ich tun?“ schrieb er. Die Verzweiflung sprach aus der nervösen Schrift.

Schon eine Stunde vor Dienstbeginn befand er sich wieder im Büro. „Jemand narrt mich! Hat sich einen Scherz mit mir erlaubt!“ dachte er. „Es gibt doch keine Geister! Keine Heinzelmännchen.“

Und doch — da fiel ein Zettel in seine fiebernde Hände: „Kommen Sie abends um neun in den Stadtpark in die Taxushecke.“

— Ein zu allem bereiter, auf alles gefaßter, verzweifelter Mensch saß um neun Uhr abends in der Taxushecke. Schon waren die Sterne am Himmel sichtbar. Die Luft war mild nach einem heißen Tage und von den Bänken kam leises Flüstern der Paare, die auf die Dunkelheit warteten. Der Mann war plötzlich aufgesprungen. Der alte Herr Haude kam des Weges entlang. Der junge Mann wollte sich zurückziehen, in seinem Zustand mochte er von Bekannten nicht gesehen werden. Nur von dem Einen, Unbekannten.

Wer war es?

Aber der alte Herr Haude trat auf den jungen Mann zu und sagte mit seiner dunklen, ruhigen Stimme: „Guten Abend! Ich freue mich, daß Sie den Mut hatten zu kommen.“

„Sie?“ fragte der junge Mann überrascht.

„Und Mut?“ setzte er bitter hinzu, nachdem sich sein Staunen gelegt, „was soll ich denn sonst tun?“

„Sie müssen Vertrauen zu mir haben!“ sagte Haude leise. „Erzählen Sie mir alles. Vielleicht kann ich Ihnen helfen.“

. . . Herr Haude, der seinen Lebensherbst beschaulich genießen wollte, opferte am nächsten Tage die Hälfte seiner Ersparnisse, um einen Strauchelnden zu retten. Wie Herr Haude geraten, ging der Angestellte zur Direktion, beichtete und übergab gleichzeitig die Summe, die nach seinen falschen Buchungen fehlen mußte.

„Woher haben Sie aber diesen Betrag? Haben Sie ihn wirklich nicht verbraucht?“ fragte man.

Hier brachen dem Mann die Tränen aus den Augen, und da er damit zu tun hatte, sie zu trocknen, kam er um die Antwort.

Er wurde entlassen, aber sein weiteres Leben blieb frei von dem Makel einer Strafe.

Links: Lichter der Nacht

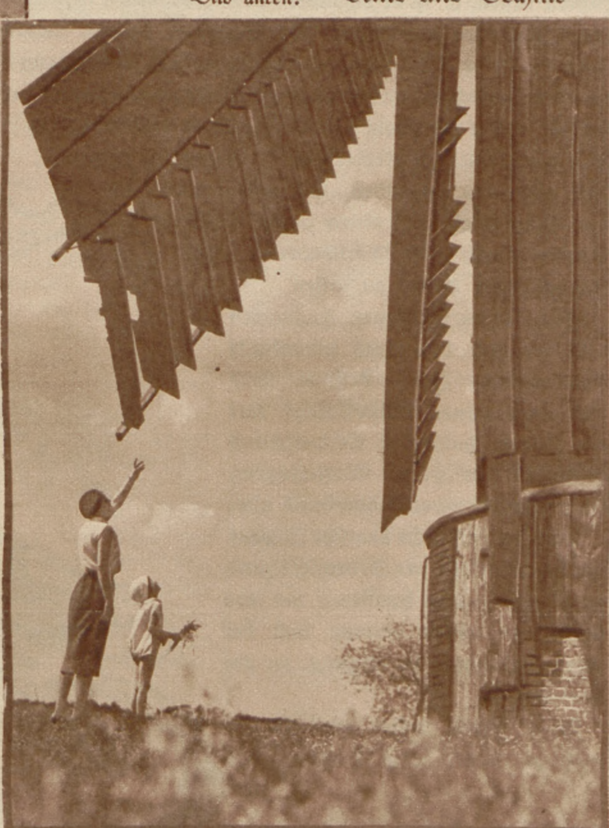


Bild links: Kind und Schwan

Dem Kinde lebt alles

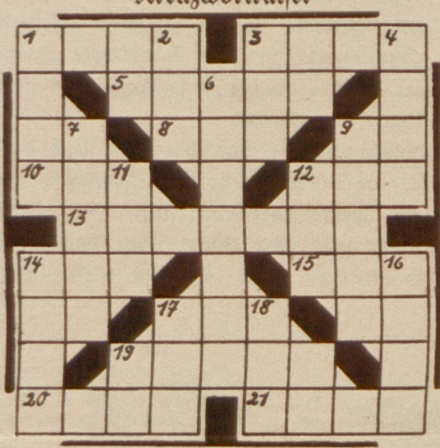
Was mag in einem Kinde vorgehen, wenn es zum ersten Male die Augen aufschlägt und eine fremde geheimnisvolle Welt von Gestalten, Farben, Lichtern und Bewegungen seine Seele umdrängt und bestürmt. Ein großes Fragen und Staunen mag da in der Seele des Kindes sein, das Zunge und Verstand noch nicht so in der Gewalt hat, um fragen zu können. Und dann geht es mit den ersten kleinen täppischen Schritten, die es tut, auf Entdeckungsfahrt aus. Freundlich kommt ihm der Holzstoß entgegen, von dem Mutti immer dem Ofen zu fressen gibt. Es langt nach dem Scheit auf dem Holzstoß in der Küche, der ihm bis übers Haupt ragt und siehe, das Scheit kommt ihm auch entgegen. Aber dann will es sich daran hochrecken und plumps, stürzt der böse Holzstoß und beißt es. Oder das Kind steht am See. Da kommt ein Tier heran, Mutti sagt, es ist ein Schwan. Aber es mag wohl ein weißes Schiff sein. Oder Mutter und Kind steht vor einer Windmühle, das Kind aber meint, die Mühle sei wohl ein spaßiges Ungeheuer, freundlich winkt es und Mutti lacht dazu.

Bild unten: Kind und Technik



Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Obdach, 3. Staat in USA., 5. weibliches Wild, 8. Zeitmesser, 10. heftiger Windstoß, 12. Universum, 13. Teil des Gedichts, 14. weiblicher Vorname, 15. südamerik. Stadt, 17. englische Anrede, 19. Bedienter, 20. Staat in Hinterindien, 21. Blutgefäß. Senkrecht: 1. König von Israel, 2. Wärmegrad, 3. Teil des Kopfes, 4. Automobilfabrik, 6. historische Aufzeichnung, 7. Rinnstein, 9. Mühlenprodukt, 11. griech. Buchstabe, 12. Nebenfluß d. Rheins, 14. ägyptische Göttin, 16. Kalifenname, 17. Spottname für den Amerikaner, 18. Segelstange. 232

Besuchskartenrätsel

N. Röge
Thale

Was ist dieser Herr von Beruf? 230

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Jena, 4. Star, 7. Oder, 8. Pose, 9. Otter, 11. Ute, 13. Star, 15. Real, 17. Chor, 19. Lied, 21. Ito, 22. Enten, 24. Odin, 25. Woge, 26. Rune, 27. Etat. — Senkrecht: 1. Jonas, 2. neo, 3. Artur, 4. Speer, 5. Tor, 6. Reval, 10. Stahl, 12. Rasen, 14. Abo, 16. Eli, 17. Chlor, 18. Rinne, 19. Loewe, 20. Debet, 22. ein, 23. Not.

Silben-Versteckrätsel: 1. Gasolin, 2. Ekkehard, 3. Distanz, 4. Adagio, 5. Nepal, 6. Krokodil, 7. Ehrbegriff, 8. Neger, 9. Satire, 10. Isolani: „Gedanken sind zollfrei".

Zaunrätsel: 1. Schlei, 2. Knarre, 3. Pindar, 4. Weiche: Schneider, Wehrmacht.

Silbenrätsel: 1. Negation, 2. Umzug, 3. Rührei, 4. Dauertrab, 5. insolvent, 6. Eichsfeld, 7. Paradigma, 8. Famulus, 9. Leiter, 10. Iphigenie, 11. Childerich, 12. Temperament, 13. Zinnowitz, 14. Unterbau, 15. Brokat, 16. Europa, 17. splendid, 18. Sarabande, 19. Einschiebsel, 20. Rauhbein: „Nur die Pflicht zu bessern gibt das Recht zu tadeln."

Magisches Quadrat: 1. Plato, 2. Legat, 3. Agent, 4. Tante, 5. Otter.

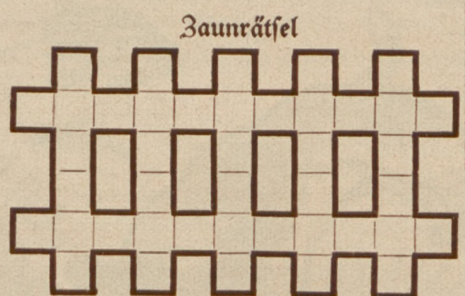
Schach: 1. La2 — e6 +, 1. L×e6, 2. Tg6. 2. —. 3. Sg7 matt.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ernst Leibl, Berlin NW 52

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—an—bat—bon—chi—de—dez—em—en—est—fla—go—gor—gran—hi—i—in—kro—land—lei—log—lop—ma—mer—mer—mi—na—ni—o—on—pe—pis—point—rach—rett—rie—se—si—stro—ta—ta—tän—ti—ti—ti—ti—ti—tus—ve—ve—za—zo— sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben; „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Steife Würde, 2. Briefumschlag, 3. altjüdischer Weiser, 4. Wohlbeleibtheit, 5. kleiner Flirt, 6. Tierkenner, 7. Entschlußfähigkeit, 8. Landstreicher, 9. Gesellschaftsinsel, 10. Eisheiliger, 11. Turnkünstler, 12. osteurop. Staat, 13. italienische Weingegend, 14. Stickerei, 15. Geldentwertung, 16. antikes Ungeheuer, 17. Moscheenturm. 274

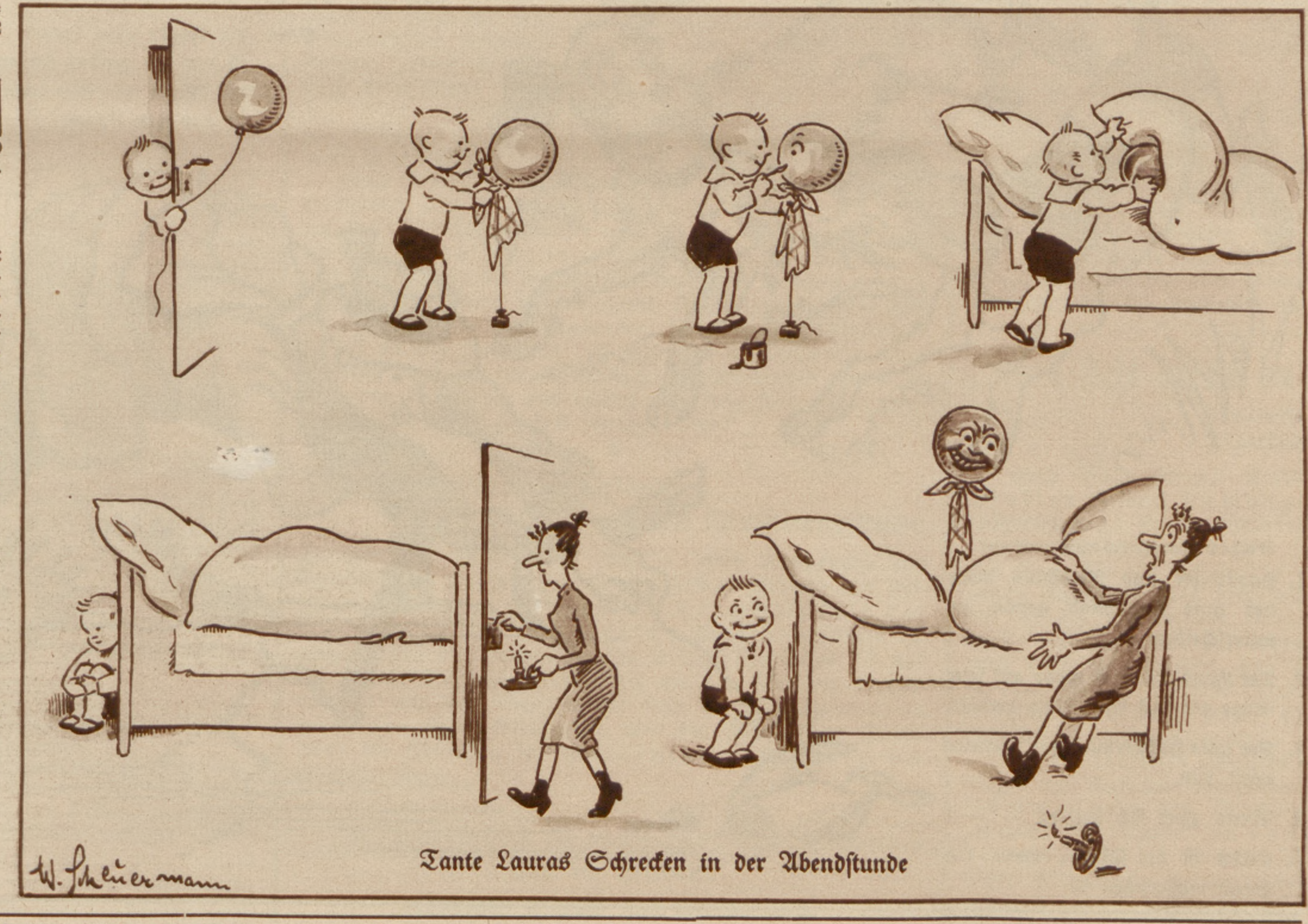
Zaunrätsel



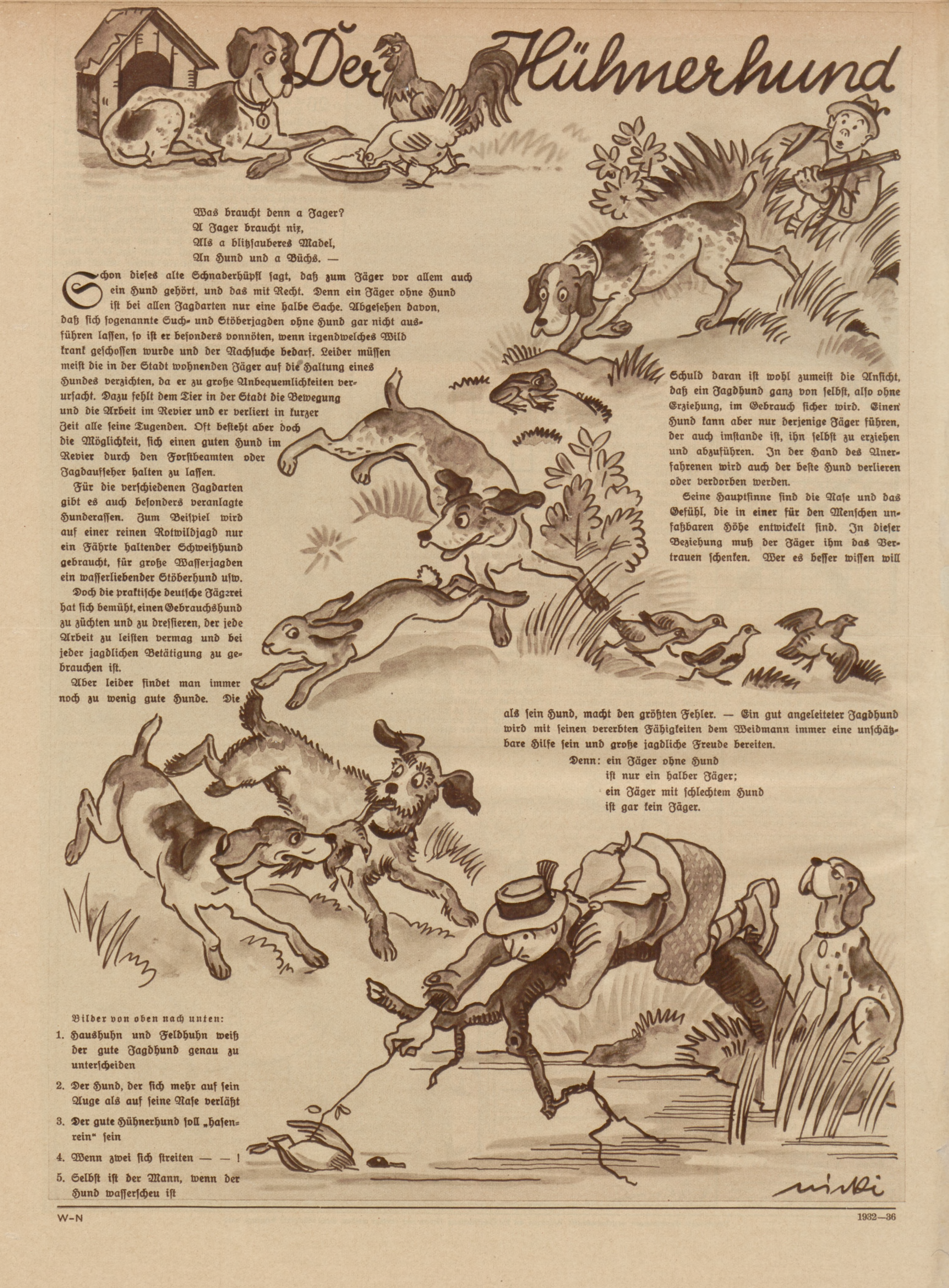
Die Buchstaben: a—a—a—a—b—b—d—e—e—e—e—e—g—g—g—i—i—i—i—k—m—n—n—n—n—n—n—o—r—r—r—r—r—s—s—s—s—t—t—t—t—v— ergeben, richtig eingesetzt, in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung: 1. Stahlkammer, 2. wildes Tier, 3. Photographiegestell, 4. Apostel des Nordens, 5. Stadt auf Rügen. Bei richtiger Lösung ergeben die beiden Waagerechten einen südamerikanischen Staat und einen Mönchsorden. 120

Körper und Geist (dreiteilig)

Das Erste muß beim Buchstabieren
Die Schar der 25 führen.
Geh ich zu Ball, geh ich zum Sport,
So bin ich stets im zweiten Wort.
Das dritte Wort ist sehr begehrt,
Vielseitig stets und oft gelehrt,
Weiß auch in wechselnden Gestalten
Gemüt und Geist zu unterhalten.
Das Ganze wird dir treulich künden,
Wo jemand in der Stadt zu finden. 240



Tante Lauras Schrecken in der Abendstunde



Der Hühnerhund

Was braucht denn a Jager?
A Jager braucht nix,
Als a blitzsauberes Madel,
An Hund und a Büchs. —

Schon dieses alte Schnaderhüpfl sagt, daß zum Jäger vor allem auch ein Hund gehört, und das mit Recht. Denn ein Jäger ohne Hund ist bei allen Jagdarten nur eine halbe Sache. Abgesehen davon, daß sich sogenannte Such- und Stöberjagden ohne Hund gar nicht ausführen lassen, so ist er besonders vonnöten, wenn irgendwelches Wild krank geschossen wurde und der Nachsuche bedarf. Leider müssen meist die in der Stadt wohnenden Jäger auf die Haltung eines Hundes verzichten, da er zu große Unbequemlichkeiten verursacht. Dazu fehlt dem Tier in der Stadt die Bewegung und die Arbeit im Revier und er verliert in kurzer Zeit alle seine Tugenden. Oft besteht aber doch die Möglichkeit, sich einen guten Hund im Revier durch den Forstbeamten oder Jagdaufseher halten zu lassen.

Für die verschiedenen Jagdarten gibt es auch besonders veranlagte Hunderassen. Zum Beispiel wird auf einer reinen Rotwildjagd nur ein Fährte haltender Schweißhund gebraucht, für große Wasserjagden ein wasserliebender Stöberhund usw.

Doch die praktische deutsche Jägerei hat sich bemüht, einen Gebrauchshund zu züchten und zu dressieren, der jede Arbeit zu leisten vermag und bei jeder jagdlichen Betätigung zu gebrauchen ist.

Aber leider findet man immer noch zu wenig gute Hunde. Die Schuld daran ist wohl zumeist die Ansicht, daß ein Jagdhund ganz von selbst, also ohne Erziehung, im Gebrauch sicher wird. Einen Hund kann aber nur derjenige Jäger führen, der auch imstande ist, ihn selbst zu erziehen und abzuführen. In der Hand des Unerfahrenen wird auch der beste Hund verlieren oder verdorben werden.

Seine Hauptsinne sind die Nase und das Gefühl, die in einer für den Menschen unfaßbaren Höhe entwickelt sind. In dieser Beziehung muß der Jäger ihm das Vertrauen schenken. Wer es besser wissen will als sein Hund, macht den größten Fehler. — Ein gut angeleiteter Jagdhund wird mit seinen vererbten Fähigkeiten dem Weidmann immer eine unschätzbare Hilfe sein und große jagdliche Freude bereiten.

Denn: ein Jäger ohne Hund
ist nur ein halber Jäger;
ein Jäger mit schlechtem Hund
ist gar kein Jäger.

Bilder von oben nach unten:
1. Haushuhn und Feldhuhn weiß der gute Jagdhund genau zu unterscheiden
2. Der Hund, der sich mehr auf sein Auge als auf seine Nase verläßt
3. Der gute Hühnerhund soll „hasenrein" sein
4. Wenn zwei sich streiten — — !
5. Selbst ist der Mann, wenn der Hund wasserscheu ist

mikki